

WOLFGANG WISSLER (HG.)

BASED ON A TRUE STORY

FILME NACH WAHREN BEGEBENHEITEN
UND DIE WAHRHEIT DAHINTER

SCHÜREN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Abbildungsnachweis

capelight pictures / ALIVE (S. 83) • Columbia (S. 149) • Constantin Film (S. 127) •
Constantin Film / Highlight / Universal (S. 19) • Disney Pictures (S. 105) • Leo-
nine (S. 11, 27) • MGM/CIC (S. 159) • Neue Constantin Film (S. 135) • Senator/
Universum (S. 75) • Sony (S. 111) • StudioCanal (S. 41, 91, 97) • 20th Century Fox
(S. 61) • Universal (S. 33, 67, 119) • Warner (S. 55, 143) • X Verleih / Warner (S. 47)

Schüren Verlag GmbH
Universitätsstr. 55 | D-35037 Marburg
www.schueren-verlag.de
info@schueren-verlag.de
© Schüren Verlag 2026
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung: Erik Schüßler
Gestaltung Umschlag: Wolfgang Diemer, Frechen
Druck: bookpress, Olsztyn
Printed in Poland
ISBN 978-3-7410-0530-5 (Print)
ISBN 978-3-7410-546-6 (eBook)

Inhalt

«Das ist Hollywood! Da muss es eine Entwicklung geben!» Vorwort von Wolfgang Wissler	9
Wolfgang Wissler Der Kampf um die Insel EDEN (2024)	11
Jann-Luca Künßberg Tod und Terror als Live-Ereignis SEPTEMBER 5 – THE DAY TERROR WENT LIVE (2024)	19
Elisa-Madeleine Glöckner Wem das Korsett nicht passt SISI & ICH (2023)	27
Martin Baur Ein amerikanischer Held und der Matilda-Effekt OPPENHEIMER (2023)	33
Maria Schorpp Fotografieren, was ist DIE FOTOGRAFIN (2023)	41
Alexander Michel Geführt vom Geist des toten Königs THE LOST KING (2022)	47
Donata Künßberg Wer kennt Fritz Honkas wehrhafte Opfer? DER GOLDENE HANDSCHUH (2019)	55
Dieter Löffler Ist das Realität? Oder nur Fantasie? BOHEMIAN RHAPSODY (2018)	61

Elisa-Madeleine Glöckner	
Eine Frau erfindet sich selbst	
THE DANISH GIRL (2015)	67
Roland Wallisch	
Der Gelähmte und sein Schutzteufel	
ZIEMLICH BESTE FREUNDE (2011)	75
Alexander Michel	
Von diesem Mann sollte die Welt erfahren	
OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT (2008)	83
Roland Wallisch	
Bestie Mensch	
PAKT DER WÖLFE (2001)	91
Siegmund Kopitzki	
Hölle und Ekstase	
SHINE – DER WEG INS LICHT (1996)	97
Claudia Wagner	
Die Pocahontas-Lüge	
POCAHONTAS (1995)	105
Elisabeth Schwind	
Beethovens Geheimnis	
LUDWIG VAN B. – MEINE UNSTERBLICHE GELIEBTE (1994)	111
Alexander Michel	
Cognac für die Nazi-Henker	
SCHINDLERS LISTE (1993)	119
Franz Schmider	
«Fritze Hitler hieß er ja wohl nicht»	
SCHTONK! (1992)	127
Maria Schorpp	
Ein romantischer Blick auf eine schöne Seele	
DER ELEFANTENMENSCH (1980)	135
Ernst Hebeker	
Glänzender Journalismus	
DIE UNBESTECHLICHEN (1976)	143

Wolfgang Wissler	
Sphinx in Weiß	
LAWRENCE VON ARABIEN (1962)	149
Simon Füchtenschnieder	
Staatsstreich auf hoher See	
MEUTEREI AUF DER BOUNTY (1916/1933/1935/1962/1984)	157
Franz Schmider	
Der Fall Lutz – der erste Schritt zu einem wichtigen Film?	
Ein Exposé für mögliche Produzenten	165

«Das ist Hollywood! Da muss es eine Entwicklung geben!»

Vorwort von Wolfgang Wissler

Am Anfang stand die Eiger-Nordwand. Ich recherchierte 2003 die faszinierenden Lebensgeschichten der vier Bergsteiger, denen im Juli 1938 die Erstdurchsteigung der gruseligen «Mordwand» in den Schweizer Alpen gelungen war. Zwei von ihnen lebten noch und gewährten mir ausführliche Interviews: Anderl Heckmair im bayerischen Oberstdorf und Heinrich Harrer in Knappenberg.

Knappenberg muss man nicht kennen. Es ist ein Dorf in der Höhe im österreichischen Bundesland Kärnten, 227 Einwohner. Allerdings war hier schon mehrfach der Dalai Lama zu Besuch und Filmstar Brad Pitt soll in der (einzigen) Dorfkneipe – weil's nichts anderes gab – einen Wurstsalat gegessen haben. Was natürlich mit Heinrich Harrer zu tun hat. Er war im Alter, nachdem er die Welt und speziell deren unzugängliche Regionen bereist hatte, in seinen Geburtsort Knappenberg zurückgekehrt.

So saßen wir also im Februar 2003 im gemütlichen Haus des berühmten Forschungsreisenden und Bestsellerautors. Draußen fiel leise der Schnee, drinnen servierte Carina Harrer feines Gebäck und Tee. Wir sprachen zunächst über die Eiger-Nordwand und dass die – vom NS-Regime hemmungslos ausgeschlachtete – Sensation von 1938 dem jungen, sehr ehrgeizigen Alpinisten Harrer den Weg in den Himalaja öffnete. Dann, als es draußen schon dunkelte, kamen wir auf *SIEBEN JAHRE IN TIBET* zu sprechen, Jean-Jacques Annauds spektakulären Spielfilm von 1997 nach Harrers autobiografischem Weltbestseller. Harrer erzählte, dass vieles im Film pure Erfindung sei, natürlich. Zum Beispiel die unglückliche Liebesgeschichte zwischen dem Flüchtling Harrer – dargestellt von Brad Pitt – und der tibetischen Schneiderin. Nie passiert. Und selbstverständlich hätten ihnen die Leute in Lhasa keine Tweedjackets oder Wollhosen europäischen Zuschnitts geschenkt, sondern tibetische Kleidung. Trotz vieler solcher Drehbuch-Erfindungen fand Heinrich Harrer den Film wunderbar und Brad Pitts Darstellung des Heinrich Harrer «zauberhaft». Entscheidend sei, dass die tibetische Kultur und die Anliegen der Tibeter einem Millionenpublikum nahegebracht würden, urteilte der damals 90-Jährige.

Da saß ich also bei Tee und Gebäck und redete mit dem echten Harrer stundenlang über den Film-Harrer. Eine erhellende Nacht. Und irgendwie die Geburtsstunde dieses Buchs. Seitdem faszinieren mich bei Filmen die wahren Geschichten dahinter.

Ich wandte damals ein, dass mich meines Gastgebers uneingeschränkte Begeisterung doch etwas verwundere. In *SIEBEN JAHRE IN TIBET* gebe es doch manche Sequenz, in der er charakterlich gar nicht gut wegkomme. Zum Beispiel, als Harrer, aus einem nordindischen Internierungslager geflohen, seinen Gefährten Peter Aufschnaiter nötigt, die geliebte Uhr zu verhöckern, obwohl er selbst drei Uhren im Rucksack hat. Harrer – der echte – schüttelte den Kopf und rief in schönstem Österreichisch: «Das ist Hollywood! Da muss es eine Entwicklung geben!» Der arrogante Harrer muss zum weisen Heinrich werden.

Das ist es. Das wahre Leben und der Spielfilm passen oft nicht zusammen. Zwar schreibt das Leben, wie das Sprichwort sagt, die besten Geschichten, aber die halten sich nicht an Drehbuch-Regeln. Für Filme «nach einer wahren Begebenheit» muss tüchtig umgeschrieben werden. Erbarmungslos werden Beteiligte rausgestrichen oder umgepolt; was den Handlungsfluss stört, kommt weg. Der Held wird heller, sein Gegenspieler dunkel schraffiert. Oder es werden drei, vier reale Menschen zu einer Filmfigur verschmolzen. Wer sich nicht entwickeln will, muss angeschoben werden. Geht dann die tatsächliche Entwicklung in eine Richtung, die den Intentionen von Drehbuchautor und Regisseur widerspricht, wird's richtig kompliziert, und irgendwann sind wir an der Grenze, wo wir sagen wollen: Das geht nun doch zu weit. Was habt ihr aus der Geschichte gemacht?

«Das ist Hollywood! Da muss es eine Entwicklung geben!» Das könnte das Motto dieses Buches sein. 15 Journalistinnen und Journalisten habe 21 Filme, die nach wahren Begebenheiten entstanden, unter die Lupe genommen, um aufzuzeigen, wo jeweils die wahre Geschichte endet, wo die Fiktion beginnt und welche Ereignisse nicht zum Handwerk des Drehbuchschreibens passen und darum nonchalant ignoriert wurden. Die Filmauswahl war riesig, wir hätten drei oder vier Bücher vollplanen können. Aus dem Stand kann wohl jeder zehn oder 20 Spielfilme benennen, die angeblich auf wahren Begebenheiten beruhen. Wichtig war uns, neben einigen Klassikern auch neue Filme zu berücksichtigen. Es sollten zudem Kinofilme sein, die ein größeres Publikum gefunden haben.

War Captain Bligh ein Sadist und Fletcher Christian der mutige Held an Bord der «Bounty»? War Pocahontas eine romantisch-verliebte Indianerprinzessin oder das geschundene Opfer des Kolonialismus? Wurden die Gebeine Richards III. tatsächlich unter dem Parkplatz eines englischen Sozialamtes gefunden? Was wurde aus den ziemlich besten Freunden? Und kann es sein, dass der wahre Skandal um die gefälschten Hitler-Tagebücher irrsinniger ist als die Satire *SCHTONK!*?

Während wir uns intensiv mit Filmen nach wahren Begebenheiten befassen, die es gibt, fiel uns auf, dass es zu mancher wahren Begebenheit leider keinen Film gibt. Als Abschluss des Buchs stellt Franz Schmider den Fall des Schweizer Diplomaten Carl Lutz vor, der gegen Ende des Zweiten Weltkriegs mehr als 60.000 Juden das Leben rettete. Eine Geschichte mit vielen Facetten. Ein Film, der wichtig sein könnte – based on a true story.

Wolfgang Wissler

Der Kampf um die Insel

EDEN

EDEN

USA 2024

Regie: Ron Howard

Mit Jude Law, Vanessa Kirby, Daniel Brühl, Sydney Sweeney, Ana de Armas

Ron Howards Spielfilm EDEN erzählt die tödliche Geschichte deutscher Aussteiger auf Galapagos und benennt die Täter. Tatsächlich bleibt der spektakuläre Kriminalfall ungeklärt.

.....

Die Kriminalstatistik für die Insel Floreana fällt 1934 verheerend aus. Von den sieben erwachsenen Bewohnern sind am Ende des Jahres zwei eines unnatürlichen Todes gestorben und zwei weitere spurlos verschwunden – mit der hohen Wahrscheinlichkeit, dass sie erschlagen und an die Haie verfüttert wurden. Ein Mann, ein schlimm Gebeutelter im Leben wie im Sterben, ist auf einer Nachbarinsel elend verdurstet. Und der Insel-Guru – ein weltbekannter Vegetarier – ist qualvoll an einer Fleischvergiftung gestorben. Wahrscheinlich hat auch er als Mordopfer zu gelten. Dieser Tat dringend verdächtig ist die Frau, die ihn einst glühend verehrt und ihre Familie in Deutschland verlassen hatte, um mit ihm weit draußen im Ozean, auf der kargen Insel des Galapagos-Archipels, ein viel freieres, ehrlicheres, erfüllteres, selbstbestimmtes Leben zu teilen. Unter dem Vulkan hatten sich die beiden dann richtig hassen gelernt. Kurz vor dem Ende



konnte Dr. Friedrich Ritter, der todgeweihte Guru, nicht mehr sprechen. Doch die letzte Kraft reichte laut den Zeugen noch, um Dore Strauch hasserfüllt anzustarren und auf einen Zettel zu kritzeln: «Ich verfluche dich im letzten Augenblick.»

Eine Liebe, «die mir so unendlich, so tief und unerschütterlich schien», verkam zu «abgrundtiefer Verachtung». «Ich hatte Dr. Ritter zum Herrn meiner Seele erheben wollen, geriet aber in die Wirkungssphäre eines tyrannischen Despoten», bilanziert Dore Strauch bitter nach ihrer Rückkehr nach Deutschland. Sie hat, krank und einsam, in Berlin mit ihrer Schreibmaschine viele Seiten gefüllt. Diese Erinnerungen an die Galapagos-Affäre, Hunderte Seiten, lagerten lange in einer Pappschachtel, die ihre Nichte am Bodensee aufbewahrte. Jetzt wird sie geöffnet und wir lesen über Ritter: «Niemals hörte ich ein freundliches Wort von ihm, nie war er zufrieden mit mir, immer schimpfte und schalt er in völliger Unbeherrschtheit.»

Die Aufklärungsquote auf Floreana hingegen ist blamabel. Bis heute ist nicht geklärt, was da 1934 genau geschehen ist. Dafür gibt es jede Menge Vermutungen und Behauptungen, dunkles Raunen, Roman- und Filmstoff in Hülle und Fülle. Georges Simenon, der für französische Zeitungen vor Ort auf Galapagos recherchierte, schrieb schon 1935 den Roman *Ceux de la soif* (*Die da dürsten*), weitere folgten. Zuletzt erzählte Hollywoods Erfolgsregisseur Ron Howard 2024 im Spielfilm *EDEN* von Sex und Crime im vermeintlichen Paradies.

Das größte Rätsel in Büchern, Dokumentar- und Spielfilmen: Was geschah mit Eloise Wagner de Bousquet, der angeblichen Baronin und selbst ernannten «Kaiserin von Floreana»? Der Frau mit Reitpeitsche und Revolver, die als exzentrisch zu bezeichnen reichlich untertrieben wäre. Wurde sie tatsächlich, wie sie es angeblich der wichtigsten Zeugin Margret Wittmer angekündigt hatte, von einer Jacht zur Kreuzfahrt nach Tahiti abgeholt? Oder wurden sie und ihr Liebhaber Robert Philippson erschlagen oder erschossen, die Leichen an die Haie verfüttert? Erschlagen – von wem? Um das Galapagos-Geheimnis zu enthüllen, reiste 1938 sogar Franklin D. Roosevelt auf die ferne Insel und recherchierte bei Familie Wittmer. Doch es hätte statt des US-Präsidenten eher des Meisterdetektivs Hercule Poirot bedurft, die widersprüchlichen Aussagen der Galapagos-Siedler zu entwirren und die Geschehnisse zu rekonstruieren.

Obwohl selbst der US-Präsident suchte, blieb die ruchlose Baronin verschwunden – was durchaus als Indiz galt, dass sie nicht verreist, sondern tot war. John Treherne formuliert es in seinem Buch *Verloren im Paradies* so: «Es ist unwahrscheinlich, dass die Baronin, wo immer sie gelandet wäre, plötzlich darauf verzichtet hätte, für ihre Aktivitäten ein Höchstmaß an weltweiter Publizität zu erwirken.» Stimmt. Baronin Wagner de Bousquet war pressegeil. Dr. Ritter übrigens auch.

Das ist eine weitere Kuriosität dieses Krimis: Er spielte sich einerseits weit draußen im Ozean ab, auf einer unwirtlichen Vulkaninsel, 1000 Kilometer

vom südamerikanischen Festland entfernt. Andererseits nahm ein weltweites Publikum sehr regen Anteil am Geschehen auf Galapagos, es gab jede Menge Zeitungsberichte über die Abenteuer der Aussteiger, über nackt herumtollende Adams und Evas, über die schießwütige Inselkaiserin und ihre Sexsklaven und am Ende über rätselhafte Vermissten- und Todesfälle. Immer wieder steuerten superreiche US-Amerikaner mit ihren Luxusjachten Floreana an und brachten Journalisten und Schriftsteller mit. Einmal landete sogar eine Art frühes Kreuzfahrtschiff an. Ansonsten lieferten der «Robinson von Galapagos» (Ritter) und die «Piratenkönigin» selbst den Redaktionen schmissigen Stoff. Ein bisschen erinnert die Galapagos-Geschichte an das RTL-Dschungelcamp.

Die mörderische Aussteiger-Story beginnt in Südbaden, in der scheinbaren Idylle des Dorfes Wollbach nahe Lörrach. Dort wird Friedrich Ritter am 24. Mai 1886 geboren, und dort verbringt er nach seinen Angaben eine tiefunglückliche Kindheit. Schuld am Unglück des kränklichen, sensiblen, allerdings mit etlichen Talenten gesegneten Jungen ist wohl ein besonders strenger Schulmeister. Philosoph Ritter analysierte später, dass dessen Härte und Unnachsichtigkeit ihn fürs Leben geprägt hätten. Als hart und rücksichtslos wird auch Ritter selbst beschrieben, besonders Dore Strauch gegenüber. Zurück in Berlin schrieb sie: «Sobald ich an irgendeiner Sache – und war es nur der Regenbogen – meine Freude hatte, so zerstörte er mir diese. Die Tiere, denen ich meine Pflege und Obhut angedeihen lassen wollte, tötete er oder jagte sie fort.»

Ritter wird Arzt, obwohl er sich viel mehr als Philosoph in der Schule Friedrich Nietzsches sieht, und eröffnet eine Praxis in Berlin. Dort lernt er Dore Strauch-Körwin kennen, die erst seine an Multiple Sklerose erkrankte Patientin ist, dann seine spirituelle Schülerin, seine Geliebte, Gefährtin und am Ende – vermutlich – seine Mörderin. Tatwaffe: verdorbenes Hühnerfleisch. Dore Strauch verlässt ihren Ehemann, den biedereren Gymnasialdirektor Körwin. Sie brüskiert ihre Familie und wandert 1929 mit ihrem Guru auf das Galapagos-Archipel aus, um dort das «große Ideal der Einsamkeit» zu leben. Ihr Garten Eden jedoch erweist sich als steiniger Acker.

Wer tatsächlich einsam sein will, sollte nicht verheißungsvolle Berichte über die Vorzüge des Aussteiger-Lebens an die Zeitungsredaktionen schicken. Doch «Robinson» Ritter tut genau das. Die Folge: 1932 siedelt sich, von den Verhältnissen in Deutschland abgestoßen und Ritters Berichten angelockt, Familie Wittmer aus Köln auf Floreana an: Heinz Wittmer, seine schwangere Frau Margret und der zwölfjährige Harry, Sohn aus Wittmers erster Ehe.

Hier lässt US-Erfolgsregisseur Ron Howard (u. a. A BEAUTIFUL MIND, APOLLO 13) seinen Film EDEN beginnen. Ritter und Strauch sind über den Zuzug aus Deutschland nicht erfreut. «Sie leiden, welch Freude», ätzt Dore Strauch, die, dargestellt von Vanessa Kirby, im Film härter und zynischer gezeichnet wird als in vielen Dokumenten über die Galapagos-Affäre. Doch die Wittmers sind zäh, sie sind gekommen, um zu bleiben. Heinz Wittmer ist ein guter Jäger und

Baumeister, seiner Frau Margret gelingt es, selbst den übergangsweise bezogenen lausigen Piratenhöhlen ein bisschen Gemütlichkeit abzutrotzen. Bald haben die Wittmers das stabilere Haus und den ergiebigeren Garten. Es ist eine Nachbarschaft, wie man sie auch in deutschen Reihenhaussiedlungen findet: durchgeistigte Ökos neben Klappt-schon-Heimwerkern. Es gibt Reibereien und Empfindlichkeiten, aber man besucht sich und hilft sich in Notlagen. Wenn es bei Ritter/Strauch und den Wittmers geblieben wäre, hätte es wohl geklappt mit dem alternativen Leben auf Floreana.

Zum Hollywood-Filmstoff wird die Geschichte hauptsächlich durch sie: Eloise Wagner de Bousquet, angebliche Baronin und mutmaßliche Hochstaplerin. Im Film *EDEN* lässt sie sich – dargestellt von Ana de Armas – bei ihrer Ankunft 1932 von ihren sklavisches ergebenen Liebhabern Robert Philippson und Rudolf Lorenz auf Schultern durch die Brandung tragen. Dazu erschallt ein Triumphmarsch aus dem Grammophon. Die Baronin lässt keinen Zweifel daran, dass sie die Kommandogewalt beansprucht, und quasi von der ersten Stunde an tut sie alles, um die Wittmers und Ritter/Strauch gegeneinander aufzuwiegeln. Sie ist die Herrin der Zwietracht. Um alles wird künftig gestritten: Lebensmittel, Wasser, Grundstücksgrößen und um die Geschenke, die reiche Besucher auf der Insel lassen. Die selbst ernannte «Kaiserin von Floreana» will ein Luxushotel für amerikanische Millionäre eröffnen. Tatsächlich wird ihre «Hacienda Paradiso» nie mehr sein als eine Bruchbude.

Dominant, intrigant, rücksichtslos, exzentrisch, lächerlich. So erscheint die Baronin in Berichten von Zeitzeugen. «Eine Dienstmagd, die sich einbildet, eine Prinzessin zu sein», ätzte Ritter in einem seiner Beschwerdebriefe an den Gouverneur der Galapagos-Inseln. Wilde Hunde verletzte die schießwütige Baronin absichtsvoll durch Bauchschüsse, um sie anschließend zu zähmen. Regisseur Howard und sein Drehbuchautor Noah Pink übernehmen den Original-Kommentar von Eloise Wagner de Bousquet in ihren Film: «Hunde sind wie Männer», sagt die Baronin, «wenn sie nicht freiwillig folgen, muss man sie mit Gewalt dazu bringen. Dann pflegt man sie und sie bleiben.» Allerdings zeigen Howard und Pink in mehreren Szenen auch die Verzweiflung hinter der Fassade hemmungsloser Ego manie. In Dore Strauchs Aufzeichnungen aus dem Pappkarton finden sich etliche Anmerkungen über die Baronin. «Ihr Spiegelbild zeigte deutlich die Spuren eines verfehlten Lebens», notierte Strauch über die einstige Erzfeindin. Ana de Armas' erste Szene in Howards Film kommt dieser Beschreibung sehr nahe. Verzweifelt starrt die Baronin in den Spiegel.

Ein US-Kritiker beklagte die «albernen, ermüdenden Wendungen» des Films, der im Frühjahr 2025 in die deutschen Kinos kam. Da kann man nur erwidern: So ist es manchmal, das Leben, albern und ermüdend. *EDEN* folgt im Großen und Ganzen der wahren Geschichte von Galapagos, doch einige Änderungen erlauben sich Howard und Pink. So nutzte die Baronin ihren ersten Besuch bei Wittmers nicht, um in deren Wasservorrat samt ihrer beiden Liebhaber

fröhlich planschend ein Vollbad zu nehmen, allerdings ließ sie sich von Lorenz die Füße waschen. Margret Wittmer (Sydney Sweeney) war, als die Wehen einsetzten, tatsächlich alleine und musste Sohn Rolf ohne Hilfe zur Welt bringen. Die Geburt war jedoch nicht begleitet von einem Diebeszug der Nachbarn und auch nicht von einer Attacke wütender wilder Hunde. Diese Sequenz ist wohl dem Bedürfnis des Kinopublikums nach Spannung und Action geschuldet.

Nach Rolfs Geburt im Dezember 1932 schien sich so etwas wie weihnachtlicher Friede über Floreana zu legen. Selbst die Baronin zeigte ihre angenehmen Seiten. «Alle Auseinandersetzungen und Streitereien waren vorübergehend vergessen durch die alle erfassende Welle von Freundlichkeit und Wärme», erinnerte sich Dore Strauch später. Im Film EDEN dagegen fungiert das Fest, das die Baronin zur Geburt des Kindes gibt, als Wende zu all dem Schlechten hin, das auf Floreana folgen wird. In diese aus den Fugen geratende Feier packen Howard und Pink all die schwelenden Konflikte der Aussteiger-Kolonie. Die Baronin schmäht, erniedrigt und beleidigt alle, insbesondere ihren Lieblingsfeind Dr. Ritter, dem sie anbietet, in ihrem künftigen Luxushotel als der einheimische Philosoph aufzutreten.

In Wahrheit war wohl Rudolf Lorenz das traurigste Opfer der Baronin. Sie hatte ihn ruiniert. Erst finanziell – sein Souvenirgeschäft in Paris ging pleite –, dann seelisch und gesundheitlich. Auf der Hacienda Paradiso hatte er die niedersten Arbeiten zu verrichten. Regelmäßig prügelte Robert Philipppson, der derzeitige Favorit der Baronin, den schwächlichen Lorenz grün und blau. Lorenz, krank, bis auf die Knochen abgemagert und gedemütigt, floh immer wieder in die Wildnis oder suchte Zuflucht bei den Wittmers. Gewiss hatte Rudolf Lorenz Gründe genug, Eloise Wagner de Bousquet und Robert Philipppson zu töten, und in den meisten kriminalistischen Ferndiagnosen steht er in der Liste der Verdächtigen auf Platz 1. Oder war es ein Doppelselbstmord? Einem Gast hatte die Baronin laut John Treherne über sich und Philipppson gesagt: «Eines Tages werden wir eine letzte Zigarette rauchen, einen letzten Whisky trinken und dann gemeinsam hinausschwimmen in die Weite des Meeres.»

Das bleibt das große Galapagos-Rätsel: Was geschah während der schlimmen, zermürbenden Dürre im März 1934 mit der Baronin und Philipppson? Für ihren Film glauben sich Ron Howard und Drehbuchautor Noah Pink für eine Variante entscheiden zu müssen. Ritter, Heinz Wittmer und Lorenz geraten in Streit mit Philipppson. Wittmer ersticht ihn im Kampf. Die Baronin lässt einen theatralischen Auftritt folgen und behauptet dreist, sie sei froh, dass Philipppson, der sie so lange bedrängt habe, endlich tot sei. Ritter, angewidert, erschießt sie. Gemeinsam werfen die Männer die beiden Leichen von der Klippe ins Meer und beschließen, Margret Wittmer und Dore Strauch die Bluttaten zu verschweigen.

War es so? Interessanterweise kommt bei Howard und Pink der wichtige Hinweis, ein Schiff sei gekommen und habe die Baronin und Philipppson mit auf

eine Reise in die Südsee genommen, von Rudolf Lorenz und nicht – wie in der wahren Geschichte – von Margret Wittmer. Eine gravierende Änderung. Denn somit ist Frau Wittmer die Einzige ohne Blut an den Händen. Sie ist die einzige positive Figur des Films. Mit ihr kann sich das Publikum identifizieren, alle anderen sind kriminell, bössartig, zynisch, egoistisch oder zumindest sträflich lasch. Die Aussage, die Baronin habe ihr gegenüber die Abreise angekündigt, macht die wahre Margret Wittmer der Komplizenschaft in einem möglichen Mordkomplott verdächtig. Übrigens blieb Margret Wittmer bis zu ihrem Tod im Jahr 2000 auf Floreana und führte in ihren späten Jahren ein kleines Touristenhotel. Ihr Mann Heinz starb 1963.

Jeder gegen jeden im vermeintlichen Garten Eden. Dass die brutale Geschichte ausgerechnet auf dem Galapagos-Archipel spielt, wo Charles Darwin im 19. Jahrhundert zu seiner Evolutionstheorie fand, hat schon zu vielen mehr oder weniger geistreichen Schlenkern geführt, und auch Howard zeigt in Zwischenschnitten immer wieder Tiere, die die Kadaver anderer Tiere zernagen. «Origin of Species», Entstehung der Arten, war – in Anspielung auf Darwins revolutionäres Werk – der ursprünglich angedachte Filmtitel. Dr. Ritter (dargestellt von Jude Law), der über die Natur des Menschen grübelnde Philosoph, kommt am Ende zur Erkenntnis, dass «unsere animalischen Instinkte unser wahres Ich» sind. Gleich darauf serviert ihm Dore Strauch lächelnd die Hühnerkeule, deren Fleisch ihn töten wird.

Howard und Pink legen sich in diesem Kriminalfall fest: Es war Mord. Dore Strauch hat Friedrich Ritter, dem einstigen Herrn ihrer Seele, im November 1934 in voller Absicht das tödliche Hühnerfleisch serviert. Dass Ritter ein Schlaganfall ereilt habe und er in sphärischer Harmonie von seiner Gefährtin geschieden sei, diese Geschichte hatte Strauch noch zu Lebzeiten niemand abgenommen. Aber es gibt immer noch die Möglichkeit, dass es fahrlässige Tötung war – für den Fall nämlich, dass Strauch das Fleisch genau nach Ritters Anweisungen gegart, dieser, der Arzt, sich aber geirrt hätte. In EDEN ist Strauchs Motiv zunehmende Enttäuschung. Darüber, dass er die gemeinsamen Ideale fahren lässt. Sie miserabel behandelt. Dass er sich ein Gewehr beschafft und ein Tier erschießt. Dass er von den Schiffen Lebensmittel fast schon erbettelt. Dass er, der sich der Welt als Vegetarier anpreist, nach Fleisch giert. Darum ist die Hühnerkeule die passende Mordwaffe.

Friedrich Ritter tot, die Baronin und Philippson wie vom Erdboden verschluckt. Bleibt das vierte Opfer von Floreana, Rudolf Lorenz. Sein Schicksal hat in der Filmstory keinen Platz mehr und wird nur kurz vor dem Abspann in einer Texteinblendung nebst Bild zweier gruseliger Leichen erwähnt. John Treherne erzählt in seinem Buch, dass es Lorenz' sehnlichster Wunsch war, endlich die verfluchte Insel zu verlassen und nach Europa zurückkehren. Der Seemann Trygve Nuggerud und sein zwölfjähriger Schiffsjunge sollten Lorenz mit ihrem Motorkutter zur Chatham-Insel übersetzen. Vermutet wird, dass auf

offener See der altersschwache Motor versagte. Der Verbleib des Schiffes und des Jungen wurde nie geklärt, der Ozean hat sie verschluckt. Nuggerud und Lorenz schafften es irgendwie auf die wasserlose Insel Marchena. Dort sind sie elend verdurstet. Monate später erst werden die Leichen entdeckt.

Dore Strauch kehrte 1935 krank nach Deutschland zurück und wurde den kurzen Rest ihres Lebens von der Familie gepflegt. Verschlungen sei Dore gewesen, berichtet ihre Nichte, in sich gekehrt, enttäuscht und traurig. Ihr Lebensmut sei gebrochen gewesen. Dore Strauch starb 1942 in Berlin im Alter von 41 Jahren. Über Galapagos, so erzählt man in der Familie, hat sie nie wieder gesprochen.

Wolfgang Wissler war bis zum Ruhestand Politikredakteur der Tageszeitung *Südkurier* (Konstanz). Außerdem schrieb er mehrere Bücher, u. a. den Roman *Straffers Nacht* (2023).